

# Tagung des Arbeitskreises Astronomiegeschichte in der Astronomischen Gesellschaft

## *Kometen, Sterne, Galaxien - Astronomie in der Hamburger Sternwarte*

Hamburg, 23.-24. September 2012

### **Darstellung von Gestirnen in antiken Quellen und auf Bildwerken**

Heidi Tauber

Geschichte der Naturwissenschaften, Universität Hamburg



Die Sonne beeinflusst am Tag durch ihr Licht und ihre Wärme das Leben auf der Erde. In der Nacht sind die Sterne und der Mond mit seinen sichtbaren Veränderungen den Menschen nützlich. Die Frage, wie die Menschen in der Antike sich das Wirken der Gestirne erklärten, beantworten schriftlichen Quellen. Aus den Werken des Dichters *Homer* im 8. Jh. v. Chr. ist zu erfahren, dass die Griechen den Sonnengott, der auf seinem täglichen Weg am Himmel für die Helligkeit auf der Erde verantwortlich ist, *Helios* nannten. Der Mond, der nachts den Menschen das Licht gibt, war für sie die Schwester des *Helios* und hieß *Selene*. Die Griechen erklärten sich nämlich den Ablauf in der Natur durch ihre Götterwelt. Jeder Gott hatte sich um seine für ihn geeignete Arbeit zu kümmern.

In Schriften und auf Kunstwerken wurden die unsterblichen Götter wie menschliche Wesen dargestellt. Die Sterne am nächtlichen Himmel

betrachteten die Menschen wie Illustrationen in einem Bilderbuch. Daher waren auch diese Gestirne unter individuellen Namen bekannt. Um nur einige bekannte zu nennen: *Arktos*, *Orion* und die *Pleiaden*. Ihr wechselndes Auf- und Absteigen am Himmel ließ das Interesse, verknüpft mit genauen Beobachtungen, an der Astronomie wachsen.

Im Vortrag wird auf drei schriftliche Quellen eingegangen. Begonnen wird mit den Gesängen des Homer „*Ilias*“ und „*Odyssee*“ aus dem 8. Jh. v. Chr. Sie gehören zu den ersten Schriftstücken, die wir von den Griechen besitzen. Homer beschreibt in ihnen im Zusammenhang mit dem Krieg um Troja Funktionen der Gestirne, welche die Menschen für sich nutzen. Hesiod, der um 700 v. Chr. lebte, gibt in seinem Lehrgedicht „*Erga*“ genaue Anweisungen über die Zeit der Ackerbestellung und der Seefahrt nach den Standorten von Sternbildern. Im 3. Jh. v. Chr. beschreibt Aratos von Soli in seinem astronomischen Lehrgedicht „*Phainomena*“ die Konstellationen der Sterne im Laufe eines Jahres. Er dankt Zeus dafür, dass dieser Gott die Sterne als *Semata*, Zeichen, für die Menschen an den Himmel gesetzt hat. Eine bildliche Darstellung des Sternhimmels ist auf einer Marmorstatue zu sehen. Die Statue ist unter dem Namen *Atlas Farnese* bekannt. Auf einem Globus, den der Gigant Atlas auf seinen Schultern trägt, ist ein Sternkatalog zu erkennen.

Thiele, Georg: Antike Himmelsbilder: mit Forschungen zu Hipparchos, Aratos und seinen Fortsetzern und Beiträgen zur Kunstgeschichte des Sternhimmels. Berlin: Weidmann, 1898.